

Jahresbericht 2013



FrauenbeDacht
Bornemannstraße 12
13357 Berlin
Tel. 030-27 49 629-7
Fax 030-27 49 629-8

FrauenbeDacht@gebewo.de

Verantwortlich: Soz.-päd. BA Rebecca Aust
(Einrichtungsleitung)

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	4
2. Statistische Auswertung.....	5
3. Allgemein.....	5
3.1 Anzahl der Bewohnerinnen	5
3.2 Zuweisungen.....	5
3.3 Anfragen (ohne Aufnahme).....	6
4. Demographie/Arbeit/Finanzen	6
4.1 Alter	6
4.2 Staatsangehörigkeit.....	7
4.3 Schulabschluss.....	7
4.4 Berufsausbildung.....	7
4.5 Erwerbsfähigkeit.....	8
4.6 Haupteinkommensquelle (keine Mehrfachnennung)	8
4.7 Ansprüche auf Sozialleistungen(bei Aufnahme)	9
4.8 Schuldensumme bei Aufnahme	9
5. Herausforderungen/Erkrankungen	9
5.1 Soziale Problemlagen/Interaktion (Mehrfachnennungen möglich).....	9
5.2 Suchterkrankungen	10
5.3 Psychische Auffälligkeiten/Erkrankungen/and. Beeinträchtigungen.....	10
5.4 Zugehörigkeit Personenkreis §53/54 SGB XII	11
5.5 Soziale Schwierigkeiten (Mehrfachnennungen möglich)	11
5.6 Gesundheitliche Probleme allgemein (Mehrfachnennungen möglich)	11
6. Verlauf	12
6.1 Vermittlung in das FrauenbeDacht	12
6.2 Aufenthalt vor Aufnahme.....	13
6.3 Auszüge	13
6.4 Länge des Aufenthaltes	13
6.5 Grund der Beendigung	14
6.6 Aufenthalt nach Beenden der Hilfe.....	14
6.7 Einkommensquellen bei Beenden der Hilfe	15
6.8 Vermittlung.....	15
6.9 Rechtliche Betreuung	16

7. Qualitätsstandards	17
7.1 Personal	17
7.2 Weitere Angebote	17
7.3 Kooperation, Vernetzung, Gremien.....	18
7.4 Dokumentation.....	18
8. Zusammenfassung.....	19
9. Ausblick.....	20

1. Einleitung

Am 10. März 2008 wurde das frauenspezifische Wohnheim „FrauenbeDacht“ in Trägerschaft der GEBEWO – Soziale Dienste – Berlin gGmbH eröffnet. Die GEBEWO - Soziale Dienste – Berlin gGmbH wurde 1994 in Berlin gegründet, ist Mitglied im Diakonischen Werk Berlin - Brandenburg - schlesische Oberlausitz e.V. (DWBO) sowie in der Qualitätsgemeinschaft sozialer Dienste e.V. (QSD). Die GEBEWO – Soziale Dienste – Berlin unterhält verschiedene Einrichtungen der Wohnungsnotfall- und Eingliederungshilfe (Erstaufnahmeheime, stationäre und ambulante Hilfen gemäß § 67 ff SGB XII, Mietschuldnerberatung, Heime, Wohnverbände, TWG´s und Betreutes Einzelwohnen für seelisch behinderte Menschen gemäß §§ 53, 54 SGB XII). Die GEBEWO - Soziale Dienste - Berlin ist 100%-ige Gesellschafterin der gemeinnützigen GEBEWO pro GmbH und der gemeinnützigen Neue Chance Berlin GmbH.

Im Verbund wird ein abgestuftes Hilfeangebot für wohnungslose Frauen vorgehalten: Dieses besteht aus der Notübernachtung für Frauen in Berlin-Mitte (GEBEWO pro), die betreute Wohngemeinschaft für Frauen gem. § 67 ff SGB XII, das Verbundwohnen für psychisch erkrankte Frauen nach § 53 SGB XII, das „FrauenbeDacht“ (jeweils GEBEWO – Soziale Dienste – Berlin) und die „Psychologische Beratung für wohnungslose Frauen“ (GEBEWO pro).

Insbesondere durch die Arbeit der trägereigenen Notübernachtung für Frauen wurde deutlich, dass die Zugangsschwellen zu Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe für Frauen mit ihren spezifischen Bedarfen oftmals nur schwer zu meistern sind. Der offenkundige Mangel an frauenspezifischen Einrichtungen führte schließlich im Jahr 2008 zur Eröffnung des Wohnheimes „Frauenbedacht“ mit dem Standort Bornemannstraße 12 in 13357 Berlin-Mitte (Wedding) und zu seiner konzeptionellen Ausgestaltung als Unterbringungsmöglichkeit für wohnungslose Frauen.

Das Wohnheim beinhaltet eine Büroetage im Erdgeschoss, weitere fünf Etagen mit insgesamt 43 möblierten Einzelzimmern (inklusive einem Kinderzimmer), komplett ausgestatteten Gemeinschaftsküchen und einem Aufenthaltsraum. Für die hygienische Grundversorgung stehen ausreichend sanitäre Anlagen (Badewannen, Duschen und Toiletten) auf jeder Etage sowie 5 Waschmaschinen und 1 Wäschetrockner zur Verfügung. Somit besteht die Möglichkeit, an 365 Tagen im Jahr 42 Frauen und einem Kind eine Unterkunft im „FrauenbeDacht“ zu bieten. Hierfür wurde die Kapazität im Jahr 2013 nochmals um zwei Plätze erweitert.

Das „FrauenbeDacht“ übernimmt allgemeine Aufgaben der Regelversorgung wohnungsloser Frauen nach dem Berliner ASOG (Allgemeines Gesetz zum Schutz der öffentlichen Sicherheit und Ordnung). Das Angebot verknüpft dabei Unterbringung mit adäquaten Selbstversorgungsmöglichkeiten und sozialpädagogischer Beratung durch drei Fachkräfte im Umfang von insg. 2,1 Planstellen und einer Leitung mit 80 % Regelarbeitszeit. Abends und nachts ist zusätzlich jeweils eine studentische Be-

treuungshilfe als Nachtbereitschaft eingesetzt. Entsprechend internationaler Qualitätsanforderungen an eine geschlechterbezogene Sozialarbeit ist ausschließlich weibliches Personal beschäftigt.

Von Oktober 2009 bis September 2012 war – über Stiftungsmittel finanziert -im FrauenbeDacht zusätzlich eine Inhouse-Psychologin für die psychologische Beratung psychisch erkrankter Bewohnerinnen beschäftigt. Seit Januar 2013 kann die psychologische Beratung durch Zuwendungsmittel des Landes Berlin für wohnungslose Frauen in ordnungsrechtlicher Unterbringung in einem eigenständigen Projekt angeboten werden.

2. Statistische Auswertung

Im Folgenden werden in Form von relativen Häufigkeiten deskriptiv die wesentlichen Informationen zu den Bewohnerinnen des FrauenbeDacht dargestellt. Abbildungen mit dem Vermerk *keine Angabe möglich* stehen für fehlende Daten, da weder in der Aufnahme noch in der Beratung Angaben zu dieser Fragestellung erfasst werden konnten (z. T. auch wegen fehlender Bereitschaft der Bewohnerin zur Angabe). Die hier dargestellten Daten wurden von den Sozialarbeiterinnen des FrauenbeDacht erfasst und über das Datensystem *TopSoz* ausgewertet.

3. Allgemein

3.1 Anzahl der Bewohnerinnen

Im Jahr 2013 nahmen insgesamt 112 Frauen im FrauenbeDacht eine Unterbringung in Einzelzimmern in Anspruch. Davon wurden fünf Frauen jeweils erneut aufgenommen, nachdem sie 2013 bereits aus dem FrauenbeDacht entlassen wurden. Vier Frauen mit insgesamt fünf Kindern waren im Mutter-Kind-Bereich untergebracht.¹ Insgesamt handelte es sich um 73 Neuaufnahmen im Laufe des Jahres und um 39 Bewohnerinnen, die bereits zum Jahreswechsel 2012/13 im FrauenbeDacht wohnten.

3.2 Zuweisungen

In der folgenden Abbildung ist veranschaulicht, welche Bezirke für die Bewohnerinnen des Jahres 2013 (n=112) zuständig waren. Aus dem Bezirk Mitte stammten fast die Hälfte der Zuweisungen, gefolgt von den Bezirken Neukölln und Friedrichshain-Kreuzberg.

¹ Die folgenden statistischen Auswertungen beziehen sich auf die Frauen und enthalten keine Angaben zu den Kindern.

Die Einrichtung hat damit ihren überbezirklichen Versorgungscharakter gefestigt.

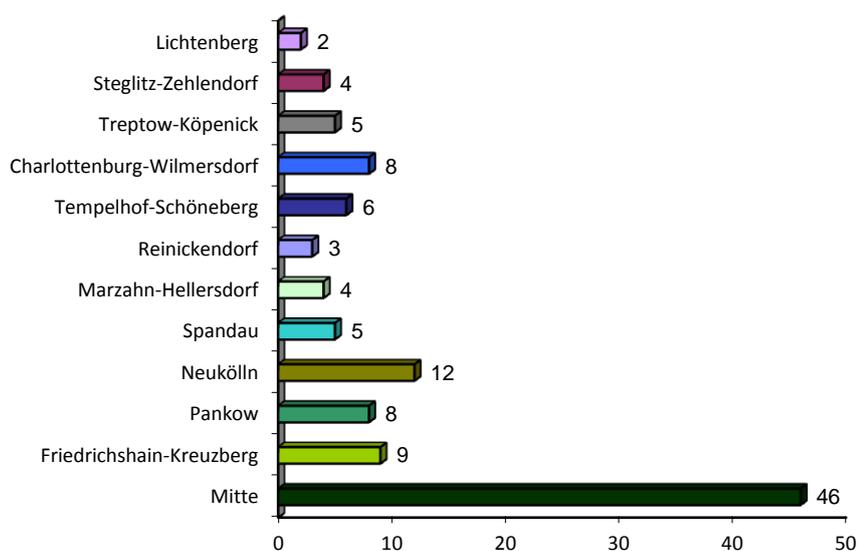


Abb.1 : Zuweisungen nach Bezirk 2013; n=112

3.3 Anfragen (ohne Aufnahme)

Im Jahr 2013 gab es 352 Platzanfragen (zum Vergleich 2011: 132 Anfragen, 2012: 336 Platzanfragen). In 73 Fällen führten die Anfragen zur Aufnahme. 279 Anfragen konnten nicht aufgenommen werden - hauptsächlich, weil kein Zimmer frei war.

4. Demographie/Arbeit/Finanzen

4.1 Alter

Das Mindestalter bei Einzug in das FrauenbeDacht beträgt 18 Jahre. Wie in der Abbildung 2 deutlich wird, sind zwischen 20 und 60 Jahren alle Alterskohorten relativ gleichmäßig vertreten. Es ist sichtbar, dass die Anzahl der Frauen über 60 Jahre (14) im Vergleich zum Vorjahr (4) deutlich zugenommen hat.

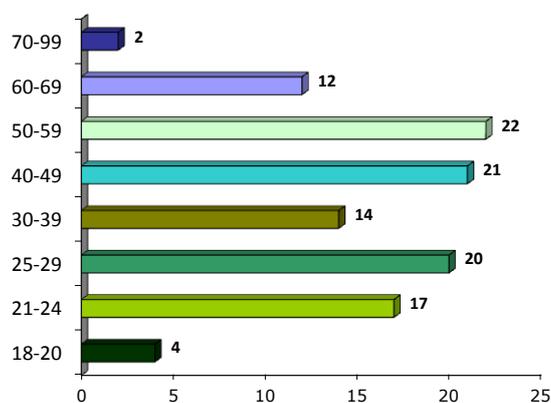


Abb. 2: Altersgruppen 2013; N=112

4.2 Staatsangehörigkeit

Von den Frauen waren 86 (77%) deutsche Staatsbürgerinnen. 26 Frauen hatten eine andere Staatsangehörigkeit.

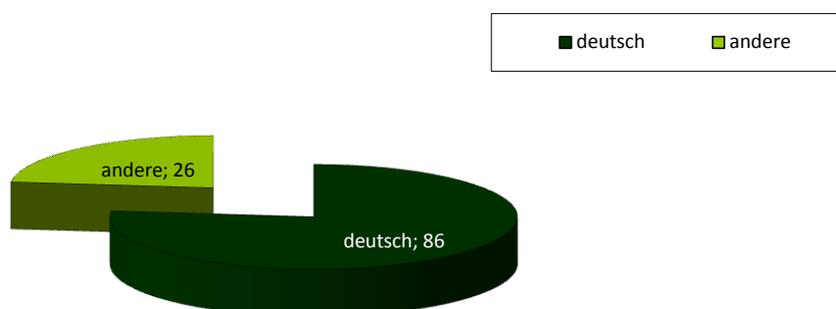


Abb. 3: Staatsangehörigkeit 2013; N=112

4.3 Schulabschluss

Ca. zwei Drittel der Frauen (n=75) verfügten über eine abgeschlossene Schulausbildung (vgl. Abbildung 4). Von diesen 75 Frauen erreichten 27 einen Realschulabschluss, 30 einen Hauptschulabschluss und 18 eine Fach- bzw. Hochschulreife. 12 Frauen hatten keinen Schulabschluss. Bei 25 Frauen konnten hierzu keine Angaben gemacht werden.

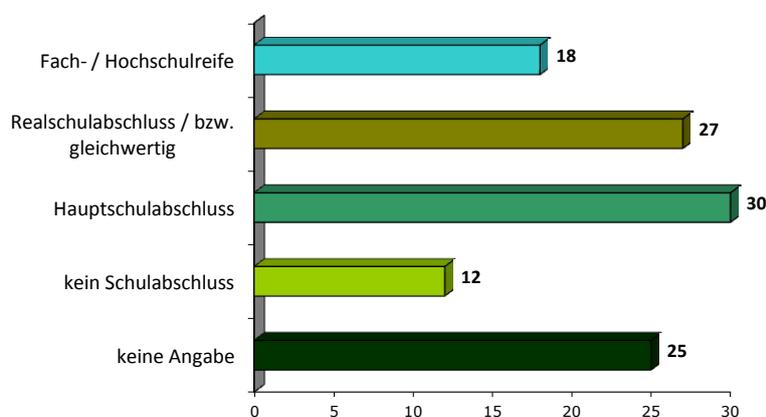


Abb. 4: Schulabschluss 2013; N=112

4.4 Berufsausbildung

Weiterhin berichteten 32 Frauen, eine abgeschlossene Berufsausbildung zu haben. Über eine abgeschlossene akademische Ausbildung verfügten 6 Frauen. 49 Frauen hatten keine abgeschlossene Berufsausbildung. Bei 22 Frauen konnten hierzu keine Angaben gemacht werden.

Die Bewohnerinnen waren überdurchschnittlich häufig von Arbeitslosigkeit betroffen (75%). Im Berichtszeitraum befanden sich nur drei Frauen in einem Arbeitsverhältnis. 6 Frauen waren im Jahr 2013 in einer MAE- oder sonstigen Maßnahme tätig. Drei Frauen waren Schülerinnen.

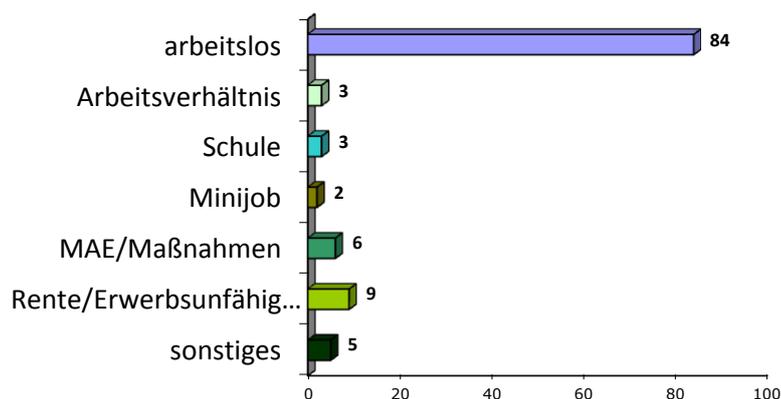


Abb. 5: Beschäftigungsstatus 2013; N=112

4.5 Erwerbsfähigkeit

Nur 46 Frauen waren voll erwerbsfähig (41%). 15 Frauen waren Rentnerinnen oder wurden als eingeschränkt erwerbsfähig bzw. nicht erwerbsfähig eingestuft. Bei 39 weiteren Frauen wurde eine eingeschränkte Arbeitsfähigkeit bzw. eine volle Erwerbsunfähigkeit vermutet. Zu den restlichen Frauen lagen keine Angaben vor.

4.6 Haupteinkommensquelle (keine Mehrfachnennung)

Von den insgesamt 112 Frauen bezogen 87 (78%) Arbeitslosengeld II. Grundsicherung erhielten 7 Frauen. Fünf Frauen bezogen Rentenzahlungen. Lohn aus einer sozialversicherungspflichtigen Arbeit erhielten drei Frauen. Zwei Frauen bezogen Hilfe zum Lebensunterhalt nach SGB XII und zwei ALG I. Eine Frau bezog Einkommen aus einer Maßnahme nach SGB III. Fünf Frauen hatten bei Aufnahme kein Einkommen. (vgl. Abb. 6)

Die Übernahme der Unterbringungskosten erfolgte also in den meisten Fällen durch die zuständigen JobCenter bzw. Grundsicherungsträger. Nur wenige Bewohnerinnen konnten sich an den Unterbringungskosten beteiligen.

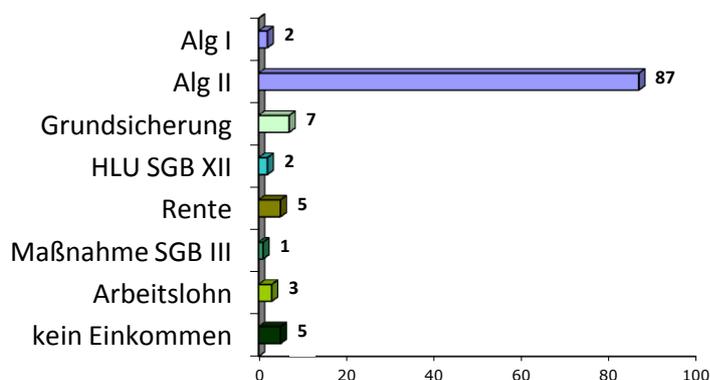


Abb. 6: Haupteinkommensquelle (keine Mehrfachnennung); N=112

4.7 Ansprüche auf Sozialleistungen(bei Aufnahme)

Bei 95 Frauen waren zu Hilfebeginn alle Ansprüche auf Sozialleistungen umgesetzt. Bei sieben Frauen waren sie teilweise umgesetzt. Bei vier Frauen waren die Ansprüche gar nicht umgesetzt. Bei einer Frau waren keine Ansprüche vorhanden und zu fünf können keine Angaben gemacht werden.

4.8 Schuldensumme bei Aufnahme

44% der Frauen (n=49) waren überschuldet.

Zur Schuldensumme gaben im Berichtszeitraum 42% der Frauen (n=47) Schulden von bis zu über 20.000 € an. 39 % der Frauen (n=44) machten zur Schuldensumme keine Angaben.

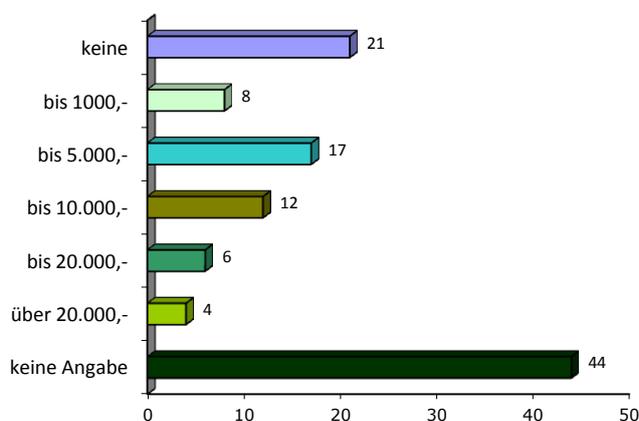


Abb. 7: Schuldensumme 2013; N=112

Interessant ist hier, dass bei 38 Frauen nur ein teilweiser Überblick und bei 17 Frauen kein Überblick über ihre Schuldsituation bestand. Bei 30 Frauen konnte zum Überblick über die Schuldsituation keine Angabe gemacht werden.

5. Herausforderungen/Erkrankungen

5.1 Soziale Problemlagen/Interaktion (Mehrfachnennungen möglich)

Die Bezugsbetreuerinnen sollten einschätzen, inwieweit bei den Frauen soziale Problemlagen vorliegen.

Für 10 Bewohnerinnen konnte eingeschätzt werden, dass keine der u. g. sozialen Probleme bestand. Zu 21 Frauen konnte hierzu keine Angabe gemacht werden, da sie sich zu kurz im Haus befanden. Bei den übrigen 81 Frauen (72%) konnte mindestens eine der u.s. Schwierigkeiten beobachtet werden.

Kontaktarmut	25	22%
Antriebsarmut	21	19%
Mangelhafte Kooperation	20	18%
Schwellen-/Behördenängste	19	17%
Aggressives Verhalten	20	18%
Problematische soziale Beziehungen	37	30%
Fehlende Frustrationstoleranz	14	12%
Verwahrlosung Körper/Kleidung	12	11%
Verwahrlosung Wohnbereich	17	15%
Probleme bei der Postbearbeitung	35	31%
Probleme bei der Geldeinteilung	20	18%
Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten	3	3%

Es bestanden also bei vielen Bewohnerinnen erhebliche Probleme bei der sozialen Interaktion, was sich auch durch häufige Konflikte im Alltag bemerkbar machte. Verwahrlosungstendenzen stellen eine erhebliche Herausforderung dar, insbesondere bei gravierender Verwahrlosung des Wohnbereichs und der Körperhygiene.

5.2 Suchterkrankungen

Bei 19 Frauen (17%) lag im Berichtszeitraum ein Alkoholmißbrauch bzw. eine Alkoholabhängigkeit vor. 16 Frauen (14%) konsumierten illegale Drogen. 11 Frauen (10%) litten unter einer nicht stoffgebundenen Sucht.

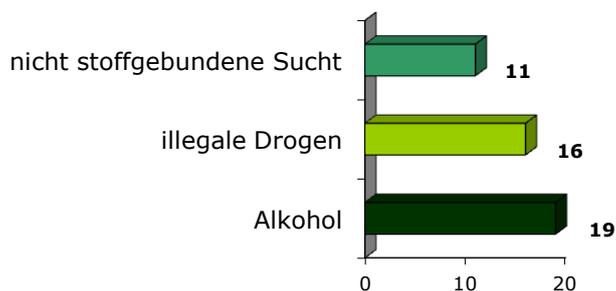


Abb. 8: Suchterkrankungen 2013; N=112

5.3 Psychische Auffälligkeiten/Erkrankungen/and. Beeinträchtigungen

Es wurden bei Aufnahme und während des Aufenthaltes Auffälligkeiten bzw. Beeinträchtigungen und Diagnosen im psychischen, körperlichen und kognitiven Bereich erfasst. In den meisten Fällen berichteten die Frauen eher zurückhaltend von bereits gestellten Diagnosen oder Beeinträchtigungen, vor

allem im psychischen Bereich. Das Sozialverhalten in der Einrichtung stellt daher eine wichtige Beobachtungsinformation dar.

24% der Bewohnerinnen waren im Berichtszeitraum psychisch auffällig, bei 45% der Bewohnerinnen lag eine diagnostizierte psychische Erkrankung vor.

Eine körperliche oder geistige Beeinträchtigung bestand bei 14% der Bewohnerinnen.

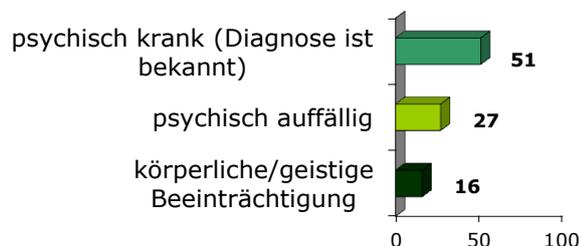


Abb. 9: Psychische Auffälligkeiten/Erkrankungen/and. Beeinträchtigungen 2013; N=112

5.4 Zugehörigkeit Personenkreis §53/54 SGB XII

55 Bewohnerinnen im Jahr 2013 (49% der Bewohnerinnen) waren nach Einschätzung der Bezugstreuerinnen dem Personenkreis nach §53/54 SGB XII zuzuordnen. Hierunter fielen die suchterkrankten und die deutlich psychisch auffälligen bzw. diagnostiziert erkrankten Frauen. Einige dieser Frauen waren bereits beim Sozialpsychiatrischen Dienst angebunden.

5.5 Soziale Schwierigkeiten (Mehrfachnennungen möglich)

51% der Frauen waren länger als ein Jahr durchgängig wohnungslos und 52% länger als ein Jahr durchgängig arbeitslos. 46% der Frauen berichteten von Gewalterfahrungen.

Wohnungslos über 1 Jahr durchgängig	57	51%
Arbeitslos über 1 Jahr durchgängig	58	52%
Haftentlassung	8	7%
Straffälligkeit	12	11%
Gewalterfahrung	52	46%

5.6 Gesundheitliche Probleme allgemein (Mehrfachnennungen möglich)

Zu diesem Schwerpunkt konnten bei 19 Frauen keine Angaben gemacht werden.

14 Frauen gaben an, keine gesundheitlichen Probleme zu haben.

Die restlichen 79 Frauen berichteten über gesundheitliche Einschränkungen. Bei der Mehrzahl von ihnen konnten die gesundheitlichen Probleme konkret erfasst werden:

Körperliche Behinderung	5	4%
Geistige Behinderung	4	4%

Krebs	1	1%
Esstörungen	0	0%
HIV/AIDS	2	2%
Hepatitis B/C	4	4%
Bewegungsapparat beeinträchtigt	13	12%
Chronische Innere Krankheiten	15	13%
Hautprobleme	1	1%
Problematischer Zahnstand	8	7%

6. Verlauf

6.1 Vermittlung in das FrauenbeDacht

Die Bewohnerinnen wurden auf unterschiedlichem Wege an die Einrichtung vermittelt. Die Abbildung 10 zeigt deutlich, dass neben der eigentlichen Zuweisung über die Soziale Wohnhilfe Vermittlungen unterschiedlicher sozialer und medizinischer Institutionen Aufnahmen in das FrauenbeDacht anbahnen. Hier zeigt sich auch die enge Einbindung des FrauenbeDachts in das Hilfesystem.

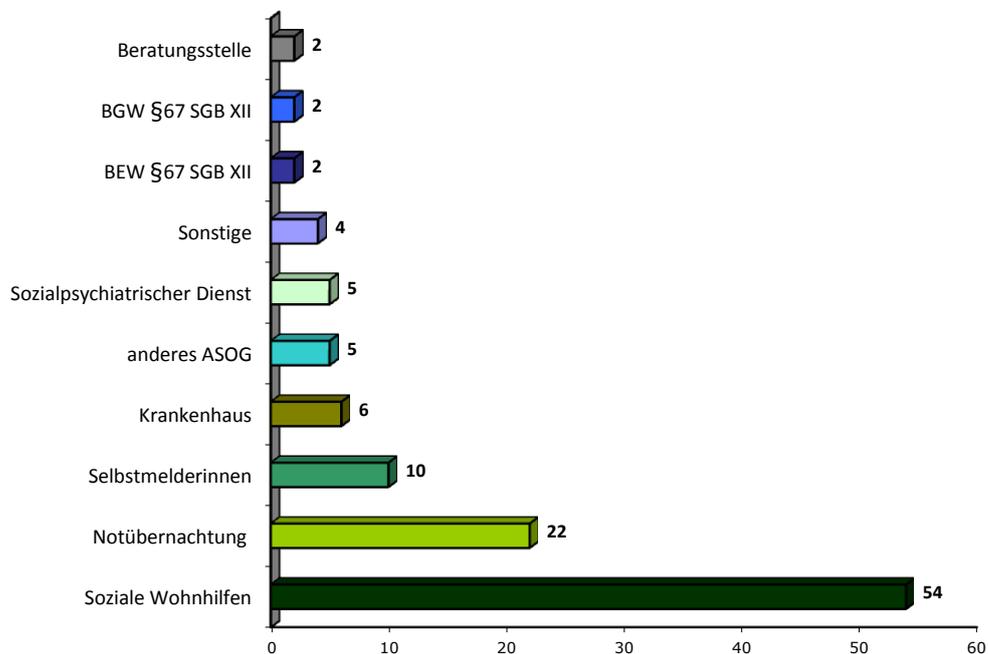


Abb. 10: Vermittlung 2013; N=112

6.2 Aufenthalt vor Aufnahme

In der folgenden Abbildung 11 wird deutlich, dass wohnungslose Frauen, die im FrauenbeDacht im Jahr 2013 untergebracht wurden, vor ihrer Aufnahme in ganz unterschiedlichen Wohnsituationen waren.

Ein Fünftel der Frauen wurde aus einer Notübernachtung heraus an das FrauenbeDacht vermittelt. 12% der Frauen kamen aus einem anderen Obdach. 15% der Frauen wurden direkt aus eigenem Wohnraum im FrauenbeDacht untergebracht. Bei der Angabe *Krankenhaus* (8%) handelte es sich bei allen Fällen um ein psychiatrisches Krankenhaus in Berlin. In 11% der Fälle fand eine Vermittlung aus intensiver betreuten Maßnahmen nach SGB XII in unsere Einrichtung statt.

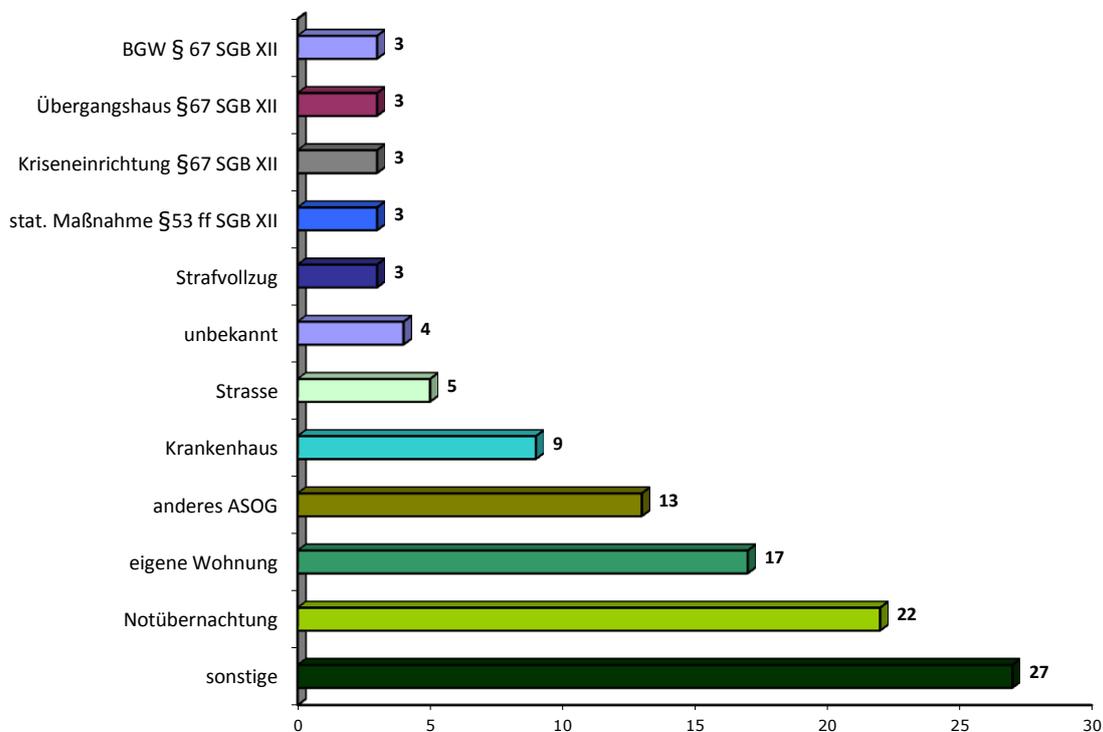


Abb. 11: Aufenthalt vor Aufnahme 2013; N=112

6.3 Auszüge

Im Jahr 2013 sind 71 Frauen und fünf Kinder aus dem Frauenbedacht ausgezogen.

6.4 Länge des Aufenthaltes

Die Aufenthaltsdauer dieser 71 Frauen variierte von wenigen Tagen bis zu über drei Jahren. Etwas mehr als drei Viertel der Auszüge erfolgten nach einer Aufenthaltsdauer von bis zu 6 Monaten.

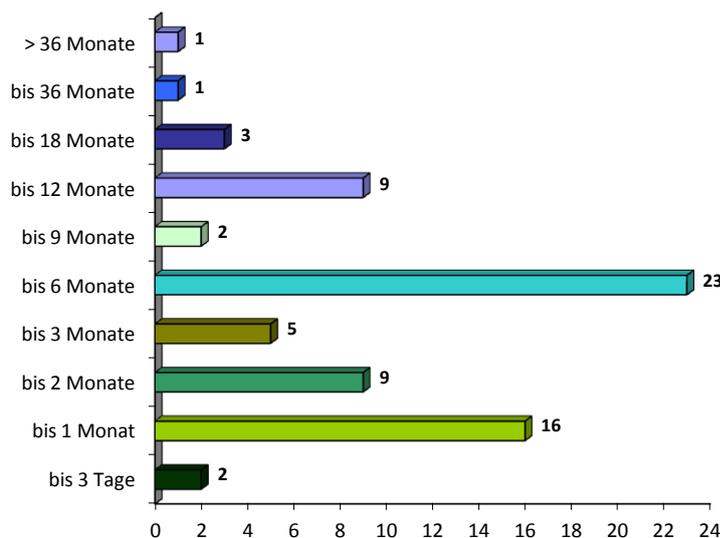


Abb. 12: Länge des Aufenthaltes 2013; n=71

6.5 Grund der Beendigung

Mit 31 Frauen konnte in 2013 das Hilfeziel (Beendigung der Wohnungslosigkeit bzw. Vermittlung in vorrangige Hilfen) erreicht werden. 20 Frauen haben die Unterbringung eigenmächtig abgebrochen. Bei 18 Frauen wurde die Unterbringung durch die Einrichtung beendet. Eine Bewohnerin verstarb und für eine Frau wurde die Verlängerung der Kostenübernahme durch den Leistungsträger abgelehnt.

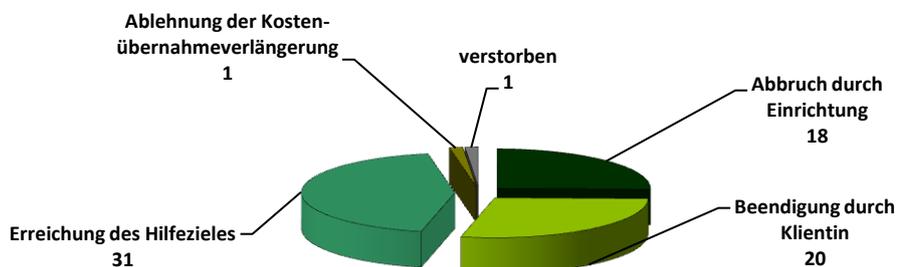


Abb. 13: Grund der Beendigung 2013; n=71

6.6 Aufenthalt nach Beenden der Hilfe

Bei 20 Frauen war uns der Aufenthalt nach Beenden der Hilfe nicht bekannt. Dies sind die Frauen, die die Unterbringung, meist ohne Absprache, abgebrochen haben.

16 Frauen (23% der Auszüge) gelang es, wieder eine eigene Wohnung zu beziehen. 12 Frauen (17% der Auszüge) zogen zu Freunden oder zur Familie oder gingen ins Ausland („sonstige“). 6 Frauen (8% der Auszüge) konnten ins Krankenhaus und 15 Frauen (21% der Auszüge) in andere Hilfeeinrichtungen vermittelt werden. Zwei Frauen (3% der Auszüge) gingen auf die Straße (ohne festen Wohnsitz).

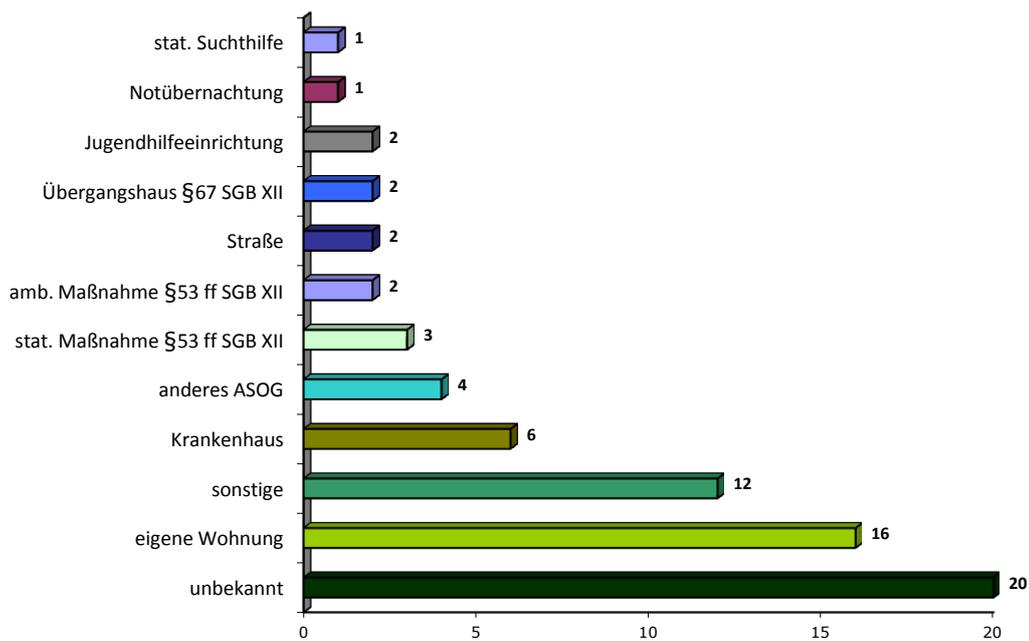


Abb. 14: Aufenthalt nach Beendigung 2013; N=71

6.7 Einkommensquellen bei Beenden der Hilfe

Der Großteil der Frauen (83%, n=59), die im Berichtszeitraum auszogen, lebten weiterhin von ALG II. Drei Frauen, die den Aufenthalt nach kurzer Zeit abbrachen, hatten auch bei Auszug keine eigenes Einkommen.

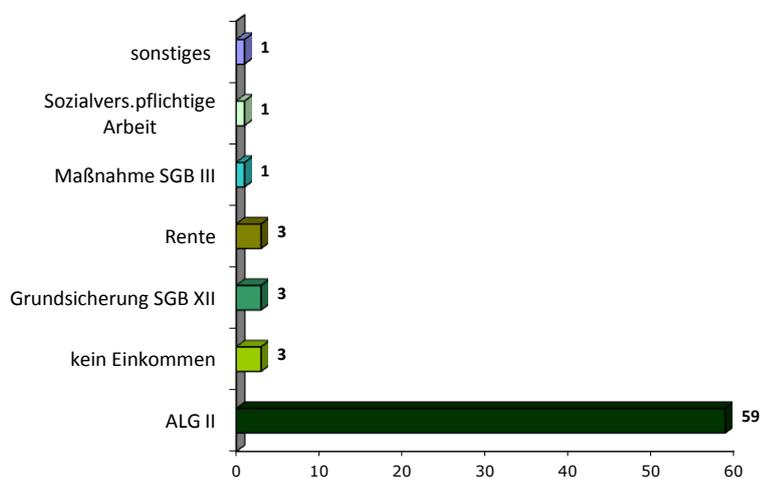


Abb. 15: Einkommen bei Beendigung 2013; N=71

6.8 Vermittlung

Der Arbeitsansatz des FrauenbeDachts beinhaltet konzeptionell eine intensive Vermittlungstätigkeit, um den teilweise gravierenden Problemlagen der Bewohnerinnen gerecht zu werden. Die 71 ausgezogenen Bewohnerinnen wurden an folgende Stellen vermittelt – siehe Abbildung 15.

Erfreulich ist, dass trotz des engen Berliner Wohnungsmarktes 14 Frauen in eine eigene Wohnung vermittelt werden konnten.

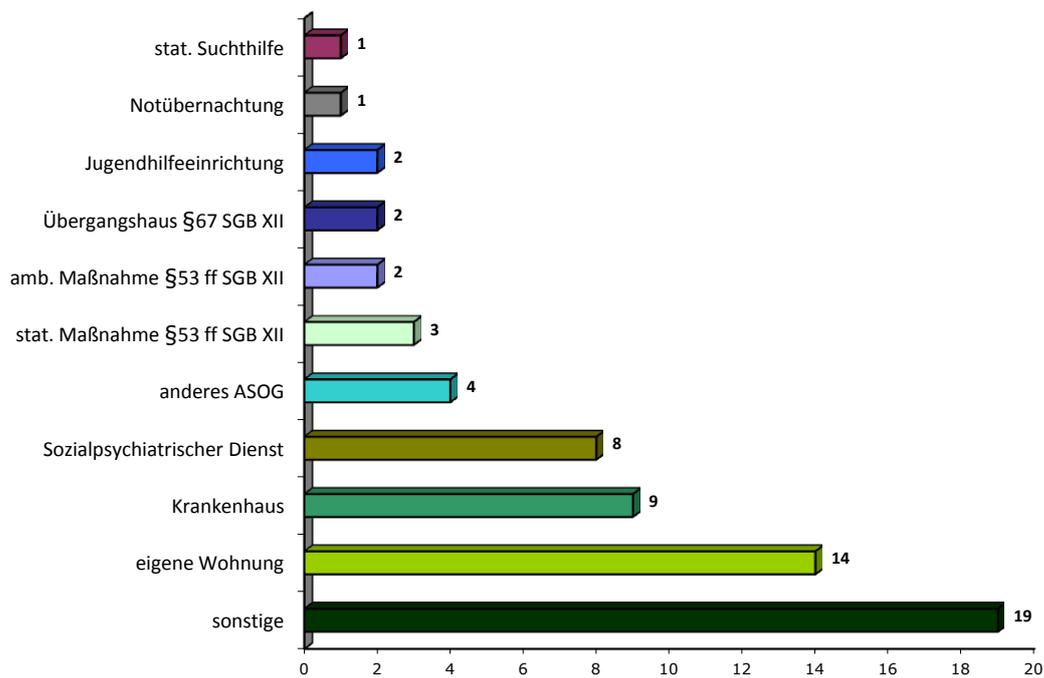


Abb. 16: Vermittlung 2013; N=71

6.9 Rechtliche Betreuung

Unter den Frauen, die im Jahr 2013 ausgezogen sind, waren 18 Frauen, bei denen eine gesetzliche Betreuung notwendig bzw. bereits installiert war.

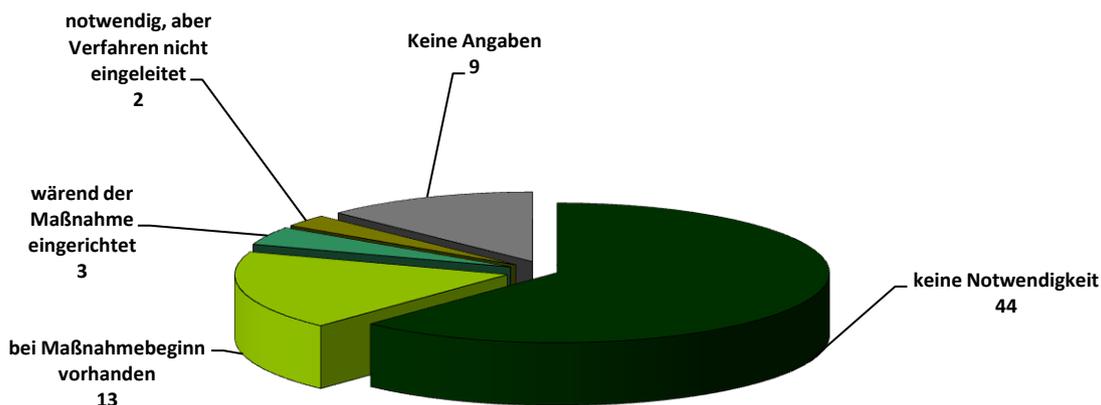


Abb. 17: Rechtliche Betreuung 2013; N=71

7. Qualitätsstandards

7.1 Personal

Für die sozialpädagogischen Leistungen standen im Berichtszeitraum nach einer notwendigen Anpassung 2,9 Planstellen (inklusive Einrichtungsleitung), besetzt mit vier Sozialpädagoginnen (Dipl./BA), zur Verfügung. Hinzu kommen Teilzeitstellen für Verwaltung, Reinigung und Hausmeister.

Ferner waren im Jahr 2013 zusätzlich insgesamt 22 weibliche Betreuungshilfen im Abenddienst mit Nachtbereitschaft sowie an Wochenenden im Tagdienst vor Ort. MAE-Kräfte und Praktikantinnen der Sozialen Arbeit unterstützten die Einrichtung in ihren unterschiedlichen Aufgabenbereichen.

7.2 Weitere Angebote

Der Sonntagsbrunch für die Bewohnerinnen stellt ein offenes Wochenendangebot dar, das zweimal im Monat stattfindet.

Desweiteren konnten folgende Angebote genutzt werden:

- Bereitstellung von Duschen, Badewannen, Waschmaschinen und eines Trockners sowie Ausgabe von Hygieneartikeln
- Ausgabe von Kleider- und Schuhspenden
- Möglichkeit zur Einlagerung persönlicher Dokumente
- Postadresse / polizeiliche Meldeadresse
- Bibliothek
- Nutzung von Computern nach Absprache
- Nutzung von Telefon, Fax und Kopierer nach Absprache
- Bereitstellung von Gesellschaftsspielen und Materialien zur Freizeitgestaltung sowie die Nutzung des Fernsehgerätes nach Absprache
- Nutzung des hauseigenen Gartens
- bei vorhandener Kapazität, teilweise in Abhängigkeit von Spenden: Nutzung von Kreativ- und Kulturangeboten

Die „Psychologische Beratung für wohnungslose Frauen“ der GEBEWO pro arbeitet seit 2013 zuwendungsfinanziert mit einer Ausstattung von einer Personalstelle (aufgeteilt auf zwei Psychologinnen). Ihre Zielgruppe sind psychisch erkrankte Frauen in ordnungsrechtlicher Unterbringung. Die Psychologinnen beraten Frauen in verschiedenen Wohnheimen. Die Beratungsstelle ist momentan in Räumen des Frauenbedacht verortet und wurde im Berichtszeitraum von den Bewohnerinnen stark frequentiert.

7.3 Kooperation, Vernetzung, Gremien

Die Kooperation mit bezirklichen und bezirksübergreifenden Trägern, Institutionen und Behörden hat eine zentrale Bedeutung für die Qualität unserer Arbeit. Hierzu gehört die aktive Mitarbeit in verschiedenen Arbeitskreisen zu relevanten Themen und die Pflege eines Kontaktnetzwerkes innerhalb des Berliner Hilfesystems.

Im Bereich Gremienarbeit waren wir an den folgenden Arbeitskreisen beteiligt: Qualitätsrunde Wedding, „Fachgruppe Frauen“ der GEBEWO, „AG Suchtarbeiter“ der GEBEWO, Fachgruppe „Psychisch erkrankte Erwachsene“ der PSAG-Mitte, GEBEWO - Qualitätszirkel, GEBEWO - Arbeitssicherheitsausschuss (ASA), GEBEWO – Leitungstreffen, „AG Krise im Obdach“ der GEBEWO, verschiedene temporäre Arbeitsgruppen des Trägers.

7.4 Dokumentation

Zum Zweck der Dokumentation, Überprüfbarkeit und Evaluation sind im Berichtszeitraum alle relevanten Arbeitsvorgänge und Daten der Bewohnerinnen statistisch erfasst worden. Aufzeichnungen zum Betreuungsverlauf der Klientinnen sind dem Datenschutz entsprechend verwahrt. Die Weitergabe personenbezogener Daten erfolgt nur nach strengen datenschutzrechtlichen Kriterien.

8. Zusammenfassung

Die Aufenthaltsdauer der Frauen in unserer Einrichtung im Berichtszeitraum zeigt eine große Spannweite von weniger als einem Monat bis zu über drei Jahren. 112 Frauen lebten im Jahr 2013 im FrauenbeDacht, von denen 73 neu aufgenommen wurden. 41% der Zuweisungen stammten aus dem Bezirk Mitte, alle anderen Bezirke waren darüber hinaus ebenfalls zuweisend. 2013 wurden 352 Anfragen dokumentiert, von denen lediglich ca. ein Fünftel aufgenommen werden konnten. Die Anzahl der Anfragen hat sich Vergleich zu 2012 leicht erhöht (2012: 336 Anfragen). Die Zahlen belegen, dass der Bedarf an frauenspezifischen Unterbringungsplätzen weiterhin erheblich höher ist als das bestehende Angebot.

Anders als im Vorjahr waren im Berichtszeitraum alle Altersgruppen relativ gleichmäßig vertreten. Auffallend ist, dass die Gruppe der 60- 80jährigen sich von 2 Frauen im Vorjahr auf 14 in 2013 erhöht hat. Ca. 25 % der Frauen hatten nicht die deutsche Staatsangehörigkeit. Damit ist der Anteil der Migrantinnen im Vergleich zum Vorjahr um Prozentpunkte gestiegen. Ca. zwei Drittel der Frauen verfügten über eine abgeschlossene Schulausbildung (2012=63%) und ca. 29 % über eine abgeschlossene Berufsausbildung. Drei Viertel der Bewohnerinnen waren, wie im Vorjahr, von Arbeitslosigkeit betroffen.

Vor der Aufnahme ins FrauenbeDacht hatten ca. 15 % der Frauen eigenen Wohnraum und mussten diesen aus unterschiedlichen Gründen verlassen. Im Vergleich zum Vorjahr ist diese Zahl um knapp 3 Prozentpunkte gesunken. Viele Frauen kamen aus anderen sozialen Hilfeeinrichtungen: ca. 12 % aus anderen Wohnheimen und ca. 11 % aus intensiver betreuten Wohnformen. Ca. ein Fünftel hielten sich vor der Aufnahme in Notübernachtungen (v. a. in der Notübernachtung für Frauen der GEBEWO pro) auf. Hier zeigt sich deutlich, wie wichtig ein niedrigschwelliger Hilfezugang für wohnungslose Frauen ist, um in das Hilfesystem zu gelangen. Immerhin 24% kamen aus „sonstigen Aufenthaltsformen“. Es kann vermutet werden, dass sich wohnungslose Frauen relativ lange in prekären Wohnverhältnissen befinden („verdeckte Wohnungslosigkeit“), ehe sie sich unterbringen lassen.

46 % der untergebrachten Frauen berichteten von unterschiedlichen Gewalterfahrungen. Es ist zu vermuten, dass die „Dunkelziffer“ deutlich höher anzusetzen ist. Bei 45% der untergebrachten Frauen ist eine psychischen Erkrankung diagnostiziert, ca. ein Viertel der Frauen ist psychisch auffällig. Der Anteil der Frauen mit einer Alkoholabhängigkeit lag im Jahr 2013 im Frauenbedacht bei ca. 17 %, 14% nahmen illegale Drogen, 10% litten an nicht stoffgebundenen Süchten.

Mit 31 Frauen (44% der Auszüge), die im Jahre 2013 aus dem FrauenbeDacht auszogen, konnte das Hilfeziel (Vermittlung in weiterführende Hilfen, eigener Wohnraum) erreicht werden. 20 Frauen brauchen die Hilfe ab, 18 wurden durch die Einrichtung gekündigt.

Für 18 Bewohnerinnen war eine gesetzliche Betreuung notwendig oder installiert.

9. Ausblick

Die anhaltend hohe Anzahl von Anfragen, denen aufgrund fehlender Plätze nicht entsprochen werden kann, belegt den hohen Bedarf an frauenspezifischen Unterbringungskapazitäten. Im Jahr 2013 wurde das FrauenbeDacht um zwei zusätzliche Plätze erweitert. Daneben wird weiterhin auf politischer Ebene auf die Problematik wohnungsloser Frauen und das Missverhältnis von Bedarf und Versorgungsangebot aufmerksam gemacht. Ziel ist es, die Bedarfe wohnungsloser Frauen stärker in den Fokus zu rücken und gemeinsam auf Fachtagen, Konferenzen und anderen Gremien an passenden Hilfsangeboten zu arbeiten. Es fehlen spontane Aufnahmekapazitäten für psychisch erkrankte wohnungslose Frauen, in denen neben der Unterbringung eine intensive Motivations- und Clearingarbeit zur Annahme weiterführender Hilfeangebote geleistet werden kann.

Darüber hinaus zeichnet sich ab, dass immer mehr schwangere Frauen unser Hilfeangebot nutzen und wir es zunehmend stadtweit mit einem Versorgungsengpass für Frauen mit Kindern zu tun haben.

Berlin, 06.08.2014

Rebecca Aust
Einrichtungsleiterin

Ekkehard Hayner
Bereichsleiter Wohnungsnotfallhilfe